



▶ Die Bücherei Philadelphiabrücke in Wien ist ein beliebter Lernort

# Ruheplatz und Rockbühne

Von Simone Kreamsberger

**Eine Bibliothek nur für Jugendliche: Das gibt es bislang in Österreich nicht. Doch immer mehr Bibliotheken richten Jugendcorners ein und entwickeln maßgeschneiderte Angebote für eine Zielgruppe, die nicht so selbstverständlich ist. Die „Büchereiperspektiven“ haben bei österreichischen BibliothekarInnen nachgefragt, wie sie Jugendliche locken, halten oder manchmal auch vergraulen.**

Bilderbuchkino, Vorlesestunden, Lesenächte: Kinder sind ein dankbares Publikum, das von engagierten Managern – ihren Eltern – oft und gern an die Bibliotheken vermittelt wird. Doch wenn aus den Kleinen Jugendliche werden, wollen sie ihre Freizeit selbst gestalten – und Lesen steht auf der persönlichen Hit- und Hip-List der meisten Teenies nicht gerade oben. Bibliotheken und Jugendliche, so sagt das Klischee, haben ein schwieriges Verhältnis: Den Jugendlichen sei die Bibliothek zu fad, den Bibliotheken seien die Jugendlichen zu laut. Was steckt dahinter und was

sagen BibliothekarInnen, die sich in ihrer Schwerpunktarbeit der jugendlichen Zielgruppe verschrieben haben?

## „Sie wollen Ruhe“

„Jeden Nachmittag sind nahezu alle unsere Tische und Plätze voll mit Jugendlichen“, erzählt Ehrentraud Holzer von der Zweigstelle Philadelphiabrücke der Büchereien Wien, die für ihren Jugendschwerpunkt bekannt ist. Den jungen Gästen werden 3000 Medien geboten, Internet-PCs, Lernplätze und Sitzgelegenheiten laden zum Aufenthalt. Und werden genutzt: Die Jugendlichen lernen gemeinsam, machen Aufgaben und geben einander Nachhilfe. Bei Fragen zur Recherche oder auch zur Matheausübung lassen sie sich gern vom Bibliotheksteam helfen, ansonsten hat die Erfahrung der letzten Jahre eines gezeigt: „Die Jugendlichen wollen bei uns in Ruhe gelassen werden.“ Vieles wurde in den ver-

gangenen Jahren angeboten: Veranstaltungen gemeinsam mit Bildungseinrichtungen, Theater- und Filmvorführungen und einiges mehr. „Das hat sie nicht interessiert“, so Holzer. „Wir haben eher den Eindruck gehabt, dass die Jugendlichen flüchten, sobald etwas stattfindet in der Jugendbücherei. Daher haben wir aufgehört, sie zwangszubeglücken.“ Wo – wie in Wien – das jugendkulturelle Angebot groß ist, sind die traditionellen Stärken einer Bibliothek begehrt: als ruhiger Ort zum Studieren und Schmökern. Und auch in den Entlehnungsgewohnheiten ist das junge Publikum der Bücherei Philadelphiabrücke traditionell: Der Renner sind nicht CD-ROMs und DVDs, sondern Romane.

Wenn auch Veranstaltungen in der Freizeit hier nicht gefragt sind, funktionieren Programme mit Schulklassen sehr gut – und deshalb soll in einem neuen Projekt die Zusammenarbeit mit der Schule gestärkt werden. Gemeinsam mit dem Institut Educult haben die Büchereien Wien das Projekt „Lizenz zum Lesen“ gestartet, das an drei Standorten von jeweils einer Zweigstelle und einer Schulklasse durchgeführt wird. Die Bücherei Philadelphiabrücke arbeitet mit einer 2. Klasse AHS zusammen. Ziel ist, Bibliothek und SchülerInnen, LehrerInnen sowie Eltern näher zusammenzubringen – und die Jugendlichen vielleicht auch für die Zukunft stärker an die Bibliothek zu binden.

### „Bei uns dürfen sie“

Die Zusammenarbeit mit der Schule bewährt sich auch in der Stadtbibliothek Graz. Petra Ellermann-Minda von der Filiale Graz Nord lädt Jugendliche im Klassenverband zu einem Einführungsquiz, damit sie die Bibliothek und das Angebot kennenlernen. Der Mix aus Fragebogen und kleinen Gruppenaufgaben „macht ihnen richtig Spaß“, meint Ellermann-Minda. Die LeserInnen ab 12 liegen ihr besonders am Herzen. „Ich habe selbst zwei Söhne und fand es immer bedenklich, dass es für Jugendliche keine kulturellen Angebote gibt. Darum habe ich mir auf die Fahnen geschrieben, dass ich in unserer neuen Zweigstelle gegensteuern will.“ Neben der Einführungsveranstaltung

► Einmal im Jahr wird es in der Zweigstelle Graz Süd richtig laut

bietet sie Schulklassen Workshops an, in denen die Sprachförderung und das Spiel mit Worten im Mittelpunkt stehen. Ihr Ziel ist, interessierten Jugendlichen solche Workshops auch außerhalb der Unterrichtszeit anzubieten. Der Spaß an der Sache soll im Vordergrund stehen: „Ich sage den Jugendlichen immer: Wir sind keine Schule, bei uns müssen sie nichts, bei uns dürfen sie.“

Die Bibliothek bietet den Jugendlichen einen optisch und räumlich abgetrennten Jugendcorner, wo sie PC-Arbeitsplätze und ausgewählte – an den Söhnen der Bibliothekarin getestet – Medien finden. Im Sommer werden Spiele-PCs und Konsolen hinzukommen: Die Stadtbibliothek Graz Süd nimmt als erste österreichische Bibliothek am „Tommi Kindersoftwarepreis“ teil, wo eine Jury aus Kindern und Jugendlichen Games testet und bewertet. „Wir sind schon ganz gespannt“, sagt die Bibliothekarin.

### „Platz für Rock und Pop“

Engagiert in Sachen Jugendarbeit ist auch Barbara Steinrück von der Zweigstelle Graz Süd. Über zu wenig Besuch von Jugendlichen kann sich die Bibliothek durch die Nähe zu einer Polytechnischen Schule nicht beklagen: „Die Schüler, darunter viele mit Migrationshintergrund, kommen in den Pausen, nutzen die Internetplätze oder halten sich einfach bei uns auf.“ Nachdem das Miteinander nicht immer reibungslos ablief, überlegten sich die Bibliothekarinnen ein Angebot für die Jugendlichen: In Kooperation mit der ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus boten sie Schulklassen Workshops mit dem Titel „Piefke, Kümmeltürk und Spaghettifresser“, in denen der Umgang mit Vorurteilen thematisiert wurde. Das Programm kam bestens an, in der Diskussionsrunde wurden Erfahrungen ausgetauscht und mehr Verständnis füreinander geweckt. „Seither treten die Jugendlichen ganz anders auf. Die Wertigkeit der Bibliothek hat sich gesteigert.“



Doch auch – für Bibliotheken – unkonventionelle Veranstaltungen finden statt: Um den Musikbestand der Zweigstelle publik zu machen, überlegte sich Barbara Steinrück, Schulbands zu einem Rock- und Popkonzertabend einzuladen. Heuer fand die Veranstaltung bereits zum vierten Mal statt: „Da kommen junge Musiker, die noch nie in der Bibliothek waren, und sagen: ‚Hier muss man ja gar nicht leise sein!‘ – Ja, weil es eine Musikveranstaltung ist und weil ich finde, dass Rock und Pop sehr wohl auch Platz in der Stadtbibliothek haben!“

### „Identifikation ist wichtig“

Rock und Pop in der Bibliothek sind allerdings die Ausnahme – im Regelbetrieb wird auch in Jugendbereichen von Bibliotheken auf einen gemäßigten Geräuschpegel geachtet. Und das ist nicht immer einfach, weiß Barbara Vallone-Thöner von der Stadtbibliothek Salzburg. Nachdem die Stadtbibliothek vom Zentrum in den Stadtteil Lehen gezogen war, sorgten Jugendliche, die aus dem nahe gelegenen Jugendzentrum kamen, anfangs für Wirbel. „Wir haben sie gebeten, ein bisschen leiser zu sein oder rüber ins Jugendzentrum zu gehen. Und die Antwort war: ‚Ja, aber drüben ist es so laut!‘“

Die „Jugendtreppe“ der Bibliothek ist ein beliebter Aufenthaltsort und bildet den Übergang zum Jugendbereich. Dort stehen den Jugendlichen über 5000 Medien zur Verfügung. Derzeit ist die Stadtbibliothek Salzburg dabei, das Veranstaltungsangebot für Jugendliche ab 14 auszubauen. Dabei müsse man schon kreativ sein, so Vallone-Thöner. „Identifikation ist wichtig für Jugendveranstaltungen“, zeigen die ersten Erfahrungen. Besonders gut angekommen sei etwa eine Lesung mit einer jungen österreichischen Autorin, die ihren Roman im selben Alter wie die Schülerinnen im Publikum geschrieben hat. Für künftige Veranstaltungen ist ihr wichtig, dass die Jugendlichen selbst aktiv werden können: „Wir möchten, dass sie etwas mitnehmen können – und sich nicht eine Stunde starr hinsetzen und zuhören müssen.“

### „Mitarbeit motiviert“

Aktivitäten anbieten ist auch das Geheimrezept von Martin Plangger. In seinem Heimatort Nauders in Tirol war der Bibliotheksbetrieb eingeschlafen, für die Kinder und Jugendlichen gab es kaum kulturelles Angebot. Planggers Idee: „Erwecken wir die Bücherei zu neuem Leben und machen wir sie zu einem Treffpunkt!“ Er bekam Unterstützung seitens der Gemeinde und tat-



▶ Das junge Bibliotheksteam in Nauders hält fest zusammen

kräftige Hilfe von den Kindern und Jugendlichen im Ort. Die Räumlichkeiten in einem ehemaligen Kino wurden ausgemalt, die Bestände neu aufgestellt, aktuelle Bücher, DVDs und Brettspiele angekauft.

Heute hat der „Information Point“ zweimal in der Woche abends als Treffpunkt für die Jugendlichen geöffnet. Und viele arbeiten vor allem selbst mit: Der Verein hinter der Bücherei hat ein zwölfköpfiges Team aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Plangger ist mit 30 Jahren der älteste. Er weiß seine MitarbeiterInnen zu motivieren: mit Team-Ausflügen auf die Skihütte, einem USB-Stick mit dem eigenen Logo oder Jacken mit dem Aufdruck „Information Point“. Die Jugendlichen organisieren Programme für Kinder, für sie selbst stehen das soziale Miteinander und die eigene Aktivität im Mittelpunkt.

Ob sie Veranstaltungen besuchen oder selber machen wollen, eine ruhigen Ort oder eine laute Bühne suchen oder einfach ein Buch ausborgen wollen: Wo die Bedürfnisse der Jugendlichen mit den Angebote der Bibliotheken zusammenkommen, geht das Konzept auf. Und in einem Punkt sind sich die BibliothekarInnen von Nauders bis Wien einig: „Die Jugendlichen fühlen sich bei uns wohl!“



▶ **Dr. Simone Kremsberger** ist Mitarbeiterin des Büchereiverbandes Österreichs und Redakteurin der „Büchereiperspektiven“.